

## ■ Erfahrungsbericht über ein Anwaltspraktikum

**bei Maître Thierry Hiblot in Paris vom 15.02. - 26.03.2010**

*von Gesa Scheffel, Münster*

In der Zeit vom 15. Februar bis zum 26. März 2010 absolvierte ich im Rahmen meines Jurastudiums sowie einer „Fachspezifischen Fremdsprachenausbildung für Juristen (FFA)“ im Fach Französisch an der Universität Münster ein Praktikum in einer Anwaltskanzlei in Paris.

Aktuell im vierten Fachsemester werde ich mit Ende des Semesters die Fachspezifische Fremdsprachenausbildung mit einer mündlichen Prüfung abschließen und ein Zertifikat in Empfang nehmen können. Bezüglich des Jurastudiums strebe ich den vorgesehenen Abschluss, das Staatsexamen, an.

Durch das Praktikum bot sich mir die Möglichkeit erster praktischer Eindrücke aus der juristischen Berufswelt in Frankreich, was im Rahmen der FFA in meinen Augen nicht nur eine Verpflichtung, sondern eine notwendige und lehrreiche Erfahrung darstellt.

Die Anschrift der Kanzlei konnte ich dem bei der Deutsch- Französischen Juristenvereinigung (DFJ) angeforderten Mitgliederverzeichnis entnehmen, welches mich ebenfalls auf die Möglichkeit eines Stipendiums des Deutsch- Französischen Jugendwerks (DFJW) fuer ein studiengebundenes Praktikum aufmerksam machte. Mit Zusage der Praktikumsstelle durch den Rechtsanwalt trat ich umgehend erneut mit Frau Jutta Leither, Ansprechpartnerin bei der DFJ, in Kontakt und sie übernahm für mich, nach Zusendung der erforderlichen Unterlagen, die Beantragung des Stipendiums. Für die Bewilligung desselben und somit die Möglichkeit auf ein interessantes und lehrreiches Praktikum bin ich sehr dankbar!

Nachdem ich dem Praktikum mit einiger Nervosität entgegen sah, jedoch auf eine interessante Zeit und einen Einblick in die Praxis des französischen Rechts und den Alltag eines Rechtsanwalts in Frankreich gespannt war, ließ sich bereits die erste Woche des Praktikums sehr gut an!

Ich bekam Einsicht in eine Akte über eine Rechtsstreitigkeit, in der der fuer mich zuständige Anwalt eine deutsche Gesellschaft vertritt, die mit einer französischen Gesellschaft einen Vertrag nach französischem Recht geschlossen hatte. Dieser Fall sollte mich im Laufe meines Praktikums überwiegend beschäftigen. Nachdem die deutsche GmbH in erster Instanz Recht zugesprochen bekam, klagte der französische Gegner nun in zweiter Instanz. Meine Aufgabe bestand, nachdem ich mich ausgiebig mit den Fakten und dem Prozessablauf bekannt gemacht hatte, darin, den deutschen Mandanten schriftlich über die aktuelle Argumentation der französischen Gegenpartei zu informieren. Die gewisse Verantwortung, die mir mit dieser Aufgabe übertragen wurde motivierte mich sehr, den Fall intensiv zu bearbeiten. Bezüglich dieser Akte stellte ich zudem Rechtsprechungsrecherchen an, die dem Rechtsanwalt bei der Präsentation seiner Argumentation behilflich sein könnten.

Über diesen Fall hinaus bestanden meine Aufgaben unter anderem darin, konkrete Rechtsprechung anhand der Daten der jeweiligen Entscheidungen heraus zu suchen. Weiterhin übernahm ich kleine Übersetzungsaufgaben, beispielsweise von Briefen an Mandanten. Zudem suchte ich im Internet nach Informationen bezüglich der juristischen Surrogation, „Subrogation“ im Französischen, über die Rechtsanwalt Hiblot einen Vortrag vorbereitete.

Im Laufe der Wochen versorgte mich der Rechtsanwalt zudem mit zwei weiteren großen Akten und anderer interessanter juristischer Lektüre. Die Akteneinsicht und das Durcharbeiten der zahlreichen Dokumente verschafften mir nicht nur einen Eindruck von dem Aufbau sowie dem Inhalt einer französischen, juristischen Akte, sie warfen zudem immer wieder Begriffe auf, die ich im Laufe der letzten drei Semester der FFA bereits kennen gelernt hatte. Dies stellte für mich somit eine gute Möglichkeit dar, mir das Erlernte noch einmal ins Gedächtnis zu rufen und mir bestimmte Begriffe, beispielsweise die unterschiedlichen Arten von Vertragsschlüssen, die die Entwicklung eines Falles maßgeblich beeinflussen können, anhand eines konkreten Falles zu verdeutlichen.

Weitere juristische Themenbereiche und Begriffe erklärten sich mir, indem ich die diesjährigen Ausgaben des Nachrichtenblattes der Pariser Anwaltskammer las. Bestimmte Themen stellten sich mir als sehr interessant dar und waren teilweise von großer Aktualität, was mich zu einer intensiveren Recherche veranlasste. Ich vertiefte auf diese Weise meine Kenntnisse über die Deontologie des Anwaltsberufs, den Beruf des Gerichtsschreibers, dem in Frankreich eine große Bedeutung zukommt oder aktuelle Entwicklungen bezüglich kontrovers diskutierter Regelungen des Polizeigewahrsams.

Neben dieser vielen Schreibtischarbeit wurden für mich Termine vor Gericht, zu denen ich mitgenommen wurde, oder einige Besuche des Palais de Justice zu einem interessanten Erlebnis. Es war sehr spannend, die lebhaften Plädoyers der jeweils anwesenden Anwälte vor dem Arbeitsgericht anzuhören und eine tolle Erfahrung, einer Verhandlung des „Cour de Cassation“, des Bundesgerichtshofes, beizuwohnen.

Durch Bezug des für mich zuständigen Anwalts zum deutschen Recht und seine häufige Zusammenarbeit mit deutschen Mandaten bot sie mir die Möglichkeit an interessanten Treffen, wie beispielsweise einer Versammlung der deutsch- französischen Kommission der Pariser Anwaltskammer oder der deutsch- französischen Juristenvereinigung. Diese Veranstaltungen zeigten mir auf, dass es im Bereich deutsch- französischen Rechts vielerlei interessante Arbeitsbereiche gibt und bereits im Studium, im Rahmen des Rechtsreferendariats, die Möglichkeit eines längerfristigen Praktikums und mithin einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem deutsch- französischen Recht besteht.

Positiv gestalteten sich auch die Kontakte zu den Mitarbeitern des Büros, den drei Anwälten, insbesondere zu Rechtsanwalt Hiblot, bei dem ich das Praktikum absolvierte und der sich sehr bemühte, mir interessante Aufgaben zuzuteilen, sowie zu den beiden französischen Praktikantinnen, Schülerinnen der Pariser Rechtsanwaltschule. Sowohl eine Zusammenarbeit bei manchen Aufgaben, zum Beispiel gemeinsame Rechtsprechungsrecherche und Vorbereitung von Plädoyerzusammenfassungen, wie auch der persönliche Kontakt war sehr bereichernd. Die Mittagspausen verbrachten wir Praktikantinnen häufig gemeinsam, ab und zu ging ich mit den Anwälten zu Mittag essen. Die Atmosphäre in der Kanzlei, welche ich als persönlich und freundlich empfunden habe, hielt dazu an, motiviert die aufgetragenen Aufgaben zu erledigen und eigenständig Recherchen bezüglich interessanter Themen anzustellen. Bei Fragen konnte ich mich stets an die Mitarbeiter wenden.

Außerhalb der Arbeit verbrachte ich die Zeit häufig mit anderen Mädchen aus dem Foyer, in dem ich in der Zeit meines Aufenthaltes in Paris wohnte (eine Art Mädchen-Wohnheim). Das gemein-

same Frühstück, sowie Abendessen, bei denen man sich austauschte und über die vielen neuen Erfahrungen sprach, wurden zur festen Gewohnheit. Das Foyer Porta, eine von der katholischen Kirche geförderte Einrichtung, wird von deutschen Schwestern geleitet, die Bewohner jedoch müssen keineswegs katholisch oder ausgesprochen religiös sein. Es handelt sich um eine Art deutsch- französische Einrichtung, in der überwiegend deutsche Mädchen Unterkunft finden, jedoch durchaus auch Mädchen anderer Nationalität für die Zeit ihres Aufenthalts wohnen. Es besteht die Möglichkeit, im Foyer zu Abend zu essen- jeden Abend wird gut gekocht und eine gewisse Anzahl an Mahlzeiten ist im Wohnpreis inbegriffen- zudem kann man sich in einer Küche selbstständig etwas kochen und trifft dann immer viele andere Mädchen an, mit denen man lange gemeinsam sitzt und sich austauscht.

Diese Art von Unterkunft war für die Zeit meines Aufenthaltes eine sehr gute Lösung, da es zum Einen schwierig ist, in Paris für einen Zeitraum von ein bis zwei Monaten ein Zimmer zu finden und man dann zudem nicht so leicht Kontakte mit Gleichaltrigen knüpfen kann. Im Foyer habe ich viele Mädchen kennen gelernt, von denen einige zu neuen und guten Freundinnen geworden sind. Einige Mädchen wohnen für einen längeren Zeitraum, häufig ein Auslandssemester oder länger, dort. In diesem Falle würde ich persönlich wohl ein eigenes kleines Zimmer suchen, da es für einen längeren Zeitraum zum einen etwas leichter ist, ein Zimmer zu finden, zum anderen der viele Kontakt zu deutschen Mädchen auf die Dauer die Möglichkeit einschränkt, andauernd Französisch zu sprechen.

Ich kann zusammenfassend also sagen, dass für die Dauer meines Aufenthalts, das Foyer eine sehr gute Wohnmöglichkeit war und dass der Kontakt zu anderen Mädchen in der gleichen Situation und die nette Atmosphäre im Foyer meinen Aufenthalt bereichert hat, ich im Falle eines längerfristigeren Aufenthalts jedoch ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft oder Ähnliches suchen würde, um noch etwas mehr in dem „wirklich französischen Leben“ anzukommen.

Dennoch bin ich erstaunt darüber, wie schnell ich mich in diesen sechs Wochen des Praktikums in einer großen Stadt wie Paris zuhause gefühlt habe. Durch den Alltag, in den man in sechs Wochen, durchaus einsteigt, taucht man schnell in das Leben dort ein. Ebenso war es mir bei der Dauer des Praktikums, ein intensiverer Einblick in die juristische Arbeit und das französische Recht möglich. Für ein erstes juristisches Praktikum und eine Vertiefung der Kenntnisse des französischen Rechts durch die fachspezifische Fremdsprachenausbildung an der Universität Münster halte ich einen Zeitraum von sechs bis acht Wochen also für sinnvoll.

Und auch von der französischen Lebensart habe ich in dieser Zeit profitieren können. Sowohl in der alltäglichen Mittagspause, wie auch an den Feierabenden und Wochenenden, an denen ich mit den Mädchen aus dem Wohnheim immer die Stadt erkundete und von dem breiten kulturellen Angebot profitierte, wurden mir bestimmte französische, insbesondere auch Pariser Eigenarten deutlich. Die Hektik und Schnelllebigkeit der Stadt wurden zum Alltag, ebenso wie ein Glas Rotwein und ein starker französischer Kaffee, für mich vorher immer bekannt als Espresso, zum Mittagessen mit dem Buero gehörten. Wenn nach Feierabend die Pariser ihr Einkäufe machten wurde deutlich, dass viele von Ihnen, insbesondere auch Frauen, lange arbeiteten und anschließend den häuslichen und familiären Pflichten nachkamen. Kinder, die um 18.00 Uhr von der Schule abgeholt werden waren zunächst ein ungewohnter Anblick, bringen aber, in meinen Augen, den Alltag vieler Pariser/-innen zum Ausdruck. Auf der anderen Seite wurde mir noch mal das Elend, das eine so große und vielfältige Stadt ebenso beinhaltet, vor Augen geführt. Mit Erschrecken stellte ich fest, dass schon bei meiner Ankunft Mitte Februar Obdachlose sich an je-

der Ecke der Stadt Schlafplätze suchten und viele Menschen auf offener Straße und in der Metro bettelten.

Diese Unterschiede zwischen elegantem, pompösen Paris und großer Armut sowie Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Stils, die einem täglich begegnen, wo man auch hinsieht, sind für mich Ausdruck der Vielfältigkeit des Pariser Lebens.

Eine weiterer positiver Aspekt meines Aufenthalts war das andauernde Französisch Sprechen auf der Arbeit, sowie die Tatsache, dass man, in meinem Fall bis auf den Aufenthalt im Foyer, immer von der Sprache umgeben ist. Dies frischt die Sprachkenntnisse maßgeblich auf. Wie schon bei vorangegangenen Frankreichaufenthalten merkte ich, wie man, sobald man sich in dem Land selber befindet, wieder in einen Sprachfluss kommt, der mir stets grosse Freude bereitet. Außerdem erweiterte ich durch die Arbeit in der Kanzlei mein juristisches Französisch sehr, weil ich unbekannte Begriffe und Themen stets nachschlug oder eigenständig Recherchen zu den jeweiligen Themen anstellte. Mein Französisch ist durch meinen Aufenthalt also wieder flüssiger geworden, das Französisch sprechen wieder selbstverständlicher geworden.

Zusammenfassend beurteile ich das Praktikum und den Aufenthalt in Paris als eine sowohl persönlich, wie auch universitär bereichernde Erfahrung. Der Eindruck von einem Alltag eines juristischen Berufes hilft, sich erste Gedanken über eine konkrete Berufsfindung machen zu können. Der Anwaltsberuf ist für mich, gerade im Hinblick auf eine deutsch- französische Tätigkeit, in die ich einen guten Einblick bekommen habe, eine berufliche Option, dennoch kann ich mich auf dem jetzigen Stand meines Studiums noch nicht auf einen Beruf festlegen, sondern ich denke, dass weitere Praktika und Erfahrungen in diesem Bereich nach und nach zur Berufsfindung beitragen werden.

Der Rechtsanwalt Herr Thierry Hiblot empfängt regelmäßig deutsche sowie französische Studenten und Studentinnen und ist sehr bemüht zu einen deutsch-französischen Austausch auf Studienebene beizutragen. Ein Praktikum bei ihm kann ich denjenigen empfehlen, die eine Praktikumsstelle in einer relativ kleinen persönlichen Kanzlei suchen. Ich denke auch, dass ein Praktikum im fortgeschrittenen Studium empfehlenswert ist, wenn schon Kenntnisse in französischem Recht sowie gute Sprachkenntnisse vorhanden sind, um die juristische Arbeit verstehen zu können.